Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., März 11, 1863.

Reuben Guth, B. J. Hagenbuch, } Herausgeber und Eigenthümer.
Alex. Miller, Gehülfs-Editor.

Der Unabhängige Republikaner.

Die Scribbler des hiesigen Republikaners haben in den zwei letzten Nummern desselben, so ziemlich viel Raum verwendet, bezüglich auf die am 21sten letzten Februar allhier abgehaltenen großen Union-Versammlung, und obschon das Produkt so ganz armselig und kindisch ist, ja vielleicht mehr so als wir dies noch je gesehen haben—und daher daßelbe keine besondere Erwiederung verdient—so zeigt es doch zugleich weß Geisteskinder sie sind. Ja, die Bemerkungen zeigen daß Alles was gethan wird um die Union wieder herzustellen, so wie dieselbe durch unsere Vorväter construktirt wurde, den gedachten Scribbler—wozu neulich noch einer gesellt worden sein soll, von dem wir, so wie von wo derselbe herkommt, später sprechen werden—durchaus nicht recht zu sein. Die Bemerkungen dieser Freunde der Union-Zerstörer zeigen ferner deutlich, daß ihnen die Erhaltung der demokratischen Parthei—damit sie die Aemter haben, und wieder wie gewöhnlich, rauben und stehlen können—weit lieber ist, als unsere liebe und glorreiche Union selbst. Daß aber beide, die demokratische Parthei und die Union der Staaten bei einander stehen bleiben können, ist rein unmöglich, denn die Lieders der demokratischen Paethei, und jene Lieders allein, haben ja gesucht dieselbe zu stürzen, und schon aus diesem Grunde allein ist es unmöglich daß dieselbe künftighin nebeneinander stehen können. Wem daher die Union lieber ist als die alte corrupte demokratische Parthei, und wer seinen Nachkommen das erhalten will, was wir selbst genossen haben, ehe diese Schurken von demokratischen Lieders gesucht haben Alles zu zerstören, der hat, und dies zwar ohne Zeitverlust, jener alten verdorbenen und corrupten demokratischen Parthei den Rücken zu kehren, und sich den wahren Union-Freunden anzuschließen—kein andrer Weg ist für ihn übrig, eins oder das andere muß er thun, ja, entweder für oder gegen die Union sein—und für die Union kann er nicht sein und zugleich der demokratischen Parthei anhängen.—Ja, laßt jene Scribbler nur sagen was sie wollen, bezüglich auf unsere Beschlüße, denn dieselbe sind patriotisch und recht, und würden sie durch alle Bürger im Norden befolgt werden, bald, sehr bald, würde dieser blutige demokratische Bürgerkrieg zu Ende sein. Solche schwache Bemerkungen wie die in dem letzten Republikaner folgen auch manchmal um gewisse Sünden ihrerseits zu verdecken, und dies scheint wirklich hier der Fall zu sein. Aber genug hievon, das Volk weiß ja daß die Lieders der demokratischen Parthei irgendetwas thun und äußern, wenn sie nur die entfernteste Hoffnung haben, dadurch ihre Parthei aufrecht erhalten zu können—und so weiß auch das Volk, und unsere Gegner können demselben nicht widersprechen, daß die demokratischen Lieders unter der demokratischen Buchanan Regierung unsere Waffen und Kriegsvorräthe geraubt haben,—daß sie auf unsere Forts und Schiffe geschossen und somit den Krieg begonnen haben!—Daß das erste Bull-Run Treffen durch einen demokratischen General verloren gieng!—Daß hätte dieser seine Pflicht gethan, der Krieg in den ersten 3 Monaten zu Ende gegangen sein würde!—daß demokratische Lieders die Union-Armee zu verschiedenen wichtigen Zeiten verrathen haben!—daß alle bisher verhaftete Traitors Demokraten waren!—daß schlechte und corrupte demokratische Zeitungen die Rebells stets ermuthigt und die Union-Soldaten aber stets entmuthigt haben!—daß demokratische Lieders Gott und der Welt verantwortlich sind für alle und jede Leben die schon in diesem Kriege verloren gegangen sind und noch verloren gehen?—daß demokratische Lieders gleichfalls verantwortlich sind, für alle Wittwen, Waisen und verkrüppelten Soldaten die durch diesen höllischen Krieg entstanden sind und noch entstehen!—daß die demokratischen Lieders ebenfalls Schuld daran sind, daß wir den Tax-Collektor große Summen National-Taxen zu bezahlen haben!—und daß noch keiner unserer nördlichen Bürger in dem Schlachtfelde für die Union gefallen ist, außer er wurde durch Demokraten ermordet! Wer darf sich unterstehen obige Thatsachen zu verneinen?—Sicherlich kein ehrlicher, rechtschaffener und loyaler Bürger wird einen Versuch machen dies zu thun. Nein obige Beschuldigungen können und dürfen die gedachten Scribbler nicht umstossen—und laßt sie denn sagen was sie wollen bezüglich auf unsere letzte große Union-Versammlung—der loyale Mann weiß daß jene Beschlüße den rechten Geist athmen; daß wir nur in allen Hinsichten die Wahrheit sagen; und daß Recht und Wahrheit bestehen und Lug und Trug bald und zur rechten Zeit untergehen muß.

Humbug beim Großen.

Die demokratischen Führer unter uns schrien in einem Athemzug: „Gibt uns die Union wie Sie war,“ und im nächsten Athemzug wollen sie doch die südlichen Staaten nicht mehr in der Union haben. Ist es nun möglich daß das Volk diese ungeheuere Heuchelie und [illegible]griefliche Humbuggerei nicht sehen kann? In der That wer dieselbe sehen kann, kann nicht fehl [illegible] zu sehen.

Der Verlust der Indianola.

Es ist in der That kränkend und Schreckenerregend daß wir nun die zwei bewaffnete und mit Eisen beschlagene Kriegsschiffe, welche die Blockade bei Vicksburg paßirt sind, verloren haben,—nämlich die „Queen des Westens,“ vor einigen Wochen und auch die „Indianola,“ vor einigen Tagen. Das erstbenamte Schiff ist bereits im Dienste gegen uns und war dabei behülflich die Indianola uns abzustehlen. Admiral Porter berichtet dem Kriegsdepartement, daß beide Schiffe genommen worden sind, als sie gerade und zwar schnurstracks gegen seine Befehle handelten, und dieser Bericht hat den loyalen Bürgern so ziemlich allgemein die Meinung oder Ueberzeugung beigebracht, daß in Bezug darauf nicht alles recht war, oder daß von den Offizieren darauf—Sympathesirer mit den Rebells—absichtlich dieselbe an solche Orte gebracht, damit es eine Leichtigkeit gewesen dieselbe wegzunehmen, oder dieselbe absichtlich haben wegnehmen laßen. Wir sagen solche Gefühle und Gerüchte haben sich unter dem loyalen Volke verbreitet;—es ist wahrlich schrecklich daß man gezwungen ist, solche Gedanken zu nähren, allein wenn man bedenkt wie sich schon früher demokratische Generäle bei Bull-Run und anderwärts betragen haben, so kann man sicher nicht umhin an dem erwähnten Glauben festzuhalten. Was uns noch gerade hier, in unserer Mitte, in diesem Glauben stärken muß, ist der Umstand, daß in der Nacht darauf, als die Neuigkeit von der Wegnahme der Indianola hier eintraf, von den hiesigen Freunden der südlichen Traitors, nämlich von demokratischen Führern eine Art Jubelfest veranstaltet wurde, wobei die Courthaus Glocke gezogen, Freudenschüße abgefeuert und mit Trommel und Pfeife durch die Straßen gezogen wurde. Dies geschah oder wurde veranstaltet durch die nämlichen demokratischen Lieders, welche jedesmal darüber frohlocken, wenn wir in einem Treffen mit den südlichen Landesverräthern besiegt werden. Dieses Jubelfest kam den hiesigen loyalen Bürgern so ganz und gar unerwartet, daß des Morgens ein Jeder den Andern frug, warum dies geschehen sei, und die Antwort war ziemlich allgemein, daß es wegen dem Verlust der Indianola veranstaltet gewesen oder abgekommen sei. Ist es nun möglich, daß wir solche Menschen unter uns haben? Ja in der That es ist! Ja wir haben Menschen unter uns, und es sind deren nicht nur wenige, welche heute unsere Regierung stürzen und Jeff. Davis sammt seinen Anhängern, welche sämmtlich den Galgen verdient haben, als Regenten einsetzen, und somit unsere liebe Freiheiten und die Freiheiten unserer Nachkommen, Judas ähnlich, für die Erhaltung einer corrupten und verdorbenen Parthei, verschachern würden!—Mögen die Strafen ihren Werken zur gehörigen Zeit nachfolgen, und möge der Himmel das Vorhaben dieser böswilligen und verdorbenen Geschöpfen vereiteln, ehe es zu spät ist.

Vertagung des Congresses.

Eine sehr große Menge Geschäfte sind durch die letzte Sitzung des Congresses, die mit dem 3ten März schloß, abgehandelt oder verrichtet worden.—Die Conscription-Bill, die Bank-Bill, des Präsidenten Indemnity-Bill, die Postamt-Reform-Bill und die Verwilligungs-Bills allein sind so viele und wichtige Geschäfte, daß nur dergleichen sehr selten in der kurzen Sitzung des gedachten Körpers verrichtet werden. Die verschiedenen Gesetzen geben dem Präsidenten hinlängliche Gewalt den Krieg auf energische Weise fortzusetzen und die höllische Rebellion, hervorgerufen durch die Lieders der demokratischen Parthei, wirksam zu unterdrücken—und wir hoffen und vertrauen auch, daß er nichts unversucht laßen wird, dies, sobald es sich möglicher Weise thun läßt, zu bezwecken—und in dem Versuch dieses große Werk, eine Aufgabe die noch keinem früheren Präsidenten oblag, glücklich auszuführen, sollte ihm aber auch das ganze Volk, so wie dies unsere Representanten gethan haben, ebenfalls ernsthaft zur Seite stehen. Das ganze Volk haben wir gesagt: Daß dies aber nicht geschieht, davon haben wir ja jetzt schon hinlänglich Beweiße, denn viele von den Lieders der demokratischen Parthei frohlocken ja öffentlich, daß diese Sitzung des Congresses zu Ende ist, damit dem Präsidenten nicht mehr Gewalt um die teuflischste Rebellion die je auf Erden existirte, zu unterdrücken, zugestimmt werden könnte. Man sollte dies kaum glauben, aber es ist ewige und unumstößliche Wahrheit, welche nicht umgestoßen werden kann und darf. GOtt erhalte die Republik!

Wie räumt sich dies?

In dem Staat Neuyork circuliren gegenwärtig Bittschriften unter den Demokraten und werden zahlreich unterschrieben, die Gesetzgebung bittend ein Gesetz zu erlassen, die Negersklaverei in jenem Staat wiederzuerlauben.—Ist dies möglich! In der That, jene Demokraten sollen auch in Zukunft schwarze Demokraten oder unsertwegen auch Negerboßer heißen.

Aber horcht! In Pennsylvanien circuliren die Demokraten humbuggerischer Weise Bittschriften, für ein Gesetz, daß kein Neger in den Staat kommen soll.—(Es wird auch keiner herein kommen wollen, denn viele derjenigen die hier gewesen, sind jetzt schon nach dem Süden fortgezogen.) Jedenfalls ist man hier nicht so ehrlich wie in Neuyork, denn erst vor einigen Jahren circulirte die nämliche Parthei und die nämlichen Männer Bittschriften für ein Gesetz, dem Sklavenhalter erlaubend seine Neger hieher bringen zu dürfen.—Wenn das nicht widersprüchig oder ein dreidoppelter Humbug ist, in der That dann geben wir williglich zu, daß es noch nicht bekannt geworden, was dann eigentlich Humbug ist.

Das Wetter.—Am Freitag Schnee—Samstag Regen und Kiesel—Sonntag trüb, des Abends Donner und Blitz mit Schnee—Montags schönes Frühlingswetter.

Abolitionismus und Demokratie.

Es ist wahrlich amusirend zu sehen, wie die Lieders der demokratischen Parthei, welche mit dem Süden sympathesiren, sich bemühen, ihre corrupte und sinkende Parthei aufrecht zu erhalten. So haben sie nun seit einiger Zeit her, oder wenigstens die Obersten, begonnen zu schreien: „Abolitionisten! Abolitionisten! und alle kleine Grogschop-Politiker folgen nach und schreien ebenfalls Abolitionisten! Dies ist, wie es sich von selbst versteht, ein Name den sie den Republikanern oder den Unionisten beigelegt haben. Nun, was ist dann eigentlich so Schreckliches in dem Namen Abolitionist? Oder näher, was ist ein Abolitionist? Und hier wollen wir versichern, und gehen eine Wette darauf ein, daß nicht einer aus 100, der sich von den gegenwärtig südlich fühlenden demokratischen Lieders an der Nase führen läßt, weiß, was dann eigentlich ein Abolitionist ist.—Abolitionisten hat es schon seit Jahren her in den verschiedenen Staaten gegeben, und dieselbe sind zu Gunsten der Befreiung aller Sclaven—aber die republikanische Parthei mit diesem Namen zu belegen ist nicht recht und nicht ehrlich. Die republikanische Parthei, und ihre Platform zeigt dies, war zwar und ist immer noch gegen die weitere Ausbreitung der verhaßten Negersclaverei, allein wo sie einmal war, da waren die Republikaner willig daß sie bleiben sollte. Dies ist der wahre und unumstößliche Standpunkt unserer Parthei. Der Grundsatz unserer Gegner aber war weitere Ausbreitung dieses Uebels. Als nun der Bürgerkrieg durch die demokratischen Lieders begonnen worden war, wurde den Sclavenhaltern Nachricht ertheilt, durch eine Proklamation des Presidenten, daß wenn sie ihre Gewehre nicht bis zu einem gewissen Tage niederlegen würden, ihr Eigenthum confiscirt und ihre Sclaven freigegeben werden sollten. Die Rebellen gehorchten aber nicht, die Proklamation wurde in Kraft gesetzt, und hier nun fingen die demokratischen Lieders an „Abolitionisten“ zu schreien.—Der aufmerksame und willige Leser erblickt schon, daß uns dieser Name fälschlicher und maliziöser Weise beigelegt worden ist—allein unsere Gegner sind Willkommen dazu, denn eine aufgeklärte Nachwelt—wenn alle diese verdorbene und schlechte Menschen dahin sind, von wo sie nicht wieder zurückkehren, und ihre wohlverdiente Strafe erndten—wird leicht begreifen, daß diese demokratische Führer nichts anders als Volksbetrüger waren.

Die Regierung hat aber nun, wie schon gedacht, verordnet, daß das Eigenthum der Rebellen unter Waffen confiscirt und deren Sclaven frei sein sollen. Weil man nun nicht zwei Herren, nämlich der Regierung und den Landesverräthern zugleich dienen kann, und weil die Regierung diesen Schritt als den einzigen unumgänglich nothwendigen betrachtete, um diese höllische Rebellion zu unterdrücken, stellte sich die ganze republikanische Union-Parthei auf die Seite der Regierung, und sagt Ja und Amen dazu,—ja, und sagt ferner, rettet uns die Union um jeden Preis—mit der Sclaverei wenn möglich—wenn nicht möglich, schafft die Sclaverei ab—aber ums Himmelswillen rettet uns die Union auf jeden Fall, für unsere Nachkommen. Nun welcher gute und loyale Mann will uns dies als eine Sünde zurechnen? Sicherlich keiner—denn wir sind fest entschloßen die Union zu retten, mag auch aus der Sclaverei werden was immer will. Dieser Grundsatz hatte auch seine gute Wirkung auf unsere Union-Soldaten und dabei wurde der Süden entmuthigt.

Mit der demokratischen Parthei sieht es aber ganz anders aus—ihre Stärke hat von jeher in der Sclaverei bestanden—und sie sagen: Sollen wir uns auf diese Weise uns unsere eigene Stärke wegnehmen? Dadurch ermuthigen sie die Traiters, und demoralisiren unsere Soldaten, dadurch daß sie ihnen noch dazu lügenhaft sagen, ihr sollt nur die Sclaven frei fechten. Wohl wissen sie, daß fällt die Sclaverei, so ist es auch um die faule Demokratie geschehen. Ja werden die Sclaven der südlichen Demokraten freigegeben, dann kann man nicht daran denken, daß die demokratische als eine National-Parthei künftighin je die Zügel der Regierung in die Hände bekommt—daher ist es nun daß diese corrupte Lieders so ängstlich jammern—ja daher kommt es, daß sie lieber die Union für ihre Nachkommen verloren gehen laßen wollen, als daß ihre Parthei zu Trümmern gehen soll. Wer wollte nun nicht lieber ein Republikaner oder gar ein Abolitionist als ein demokratischer Führer genannt werden, nachdem wir jetzt so deutlich dargethan haben, daß Ersterer auf jeden Fall für die Erhaltung unserer lieben Union—Letzterer aber gegen die Erhaltung derselben ist?

GOtt sei gedankt! Alle gute Republikaner sind für die Errettung und Erhaltung unserer lieben Union, die durch das Blut unserer Vorvater erworben und erkauft worden ist—und zwar um jeden Preis—Und man laße die corrupten Lieders der demokratischen Parthei nur Abolitionisten schreien so lange sie wollen. Ja Republikaner haltet fest an unserer lieben Union, denn kein einziger von Euch, auch nicht ein einziger Abolitionist steht gegen diesen großen Staatenbund im Schlachtfelde—wohl aber sind es lauter Demokraten. Ja man laße diese corrupte Lieders nur aus Herzenslust schreien, denn es wird sie sicher nichts fruchten, denn der aufgeklärte und ehrliche Leser, jetzt und in Zukunft, wird sicher die Laufbahn der Republikaner vor, in und nach diesem höllischen demokratischen Bürgerkrieg hochzuschätzen und zu loben wißen.

Neuer Prediger.

Der Ehrw. J. Henry Dubs, von Allentaun, ist einstimmig von den deutsch-reformirten Gemeinden in Pottstaun, Limerick und New Storeville als ihr Pastor erwählt worden. Diese Gemeinden bediente seither der Ehrw. N. S. Straßburger, welcher kürzlich eine reformirte Pfarrstelle in Allentaun angenommen hat.

Der hiesige Demokrat.

Wir waren dem hiesigen Tonnentax-Demokrat einige Antworten schuldig, bezüglich darauf, was er in den letzten zwei Wochen hinsichtlich der großen Union-Versammlung sagte, allein da wir das Bett hüten mußten, so konnte dies nicht geschehen. Die Sache ist aber nun etwas veraltet, und das Produkt doch auch so mager und armselig, daß wir es kaum der Mühe werth halten, jetzt noch etwas in Bezug darauf zu sagen. Wir wollen aber anstatt deßen, einen Auszug eines Briefes aus der Armee, den wir dem hiesigen „Register“ entlehnen, der von unserm jungen Freund, Lieut. A. W. Selfridge, von Stafford Courthaus, Virginien, geschrieben wurde, und der den Nagel gerade auf den Kopf trifft, folgen laßen, um unsern Lesern zu zeigen, was die Union-Soldaten von dem gedachten Schmähblatte denken.—Der Schreiber sagt in Substanz Folgendes:

„Wir befinden uns hier wohl zufrieden. Der Soldat weiß daß dies das meist gewünschte Leben ist, das er führen kann—aber er weiß auch daß es seine Pflicht ist hier zu bleiben und seinen Antheil dazu beizutragen, diese höllische und blutdurstige Rebellion, wovon unsere künftliche Freiheiten und Glückseligkeiten abhängen, niederzubrechen. Seid versichert, unsere Soldaten sind so patriotisch und loyal als sie dies je waren; sie wißen die Gerechtigkeit unserer Sache, und blicken mit Abscheu und Verachtung auf die Cowards zu Hause, welche Frieden! schreien, und bereit sind ein Compromiß mit blutigen Traiters, über den Gräber von 100,000 unserer loyalen ermordeten Bürgern einzugehen. Schande für Diejenigen die von Frieden sprechen!—welches nur meint sich dieser infamen Rebellion zu unterwerfen,—und Schande für Diejenigen die von Vermittlung sprechen!—welches nur ein Aufschub des Streites sein würde, um wieder frisch und zwar heftiger als je auszubrechen. Wahrlich es sind Thatsachen vorhanden die den Soldat schmerzen, entmuthigen und seinen Busen mit Indignation erfüllen müßen, und es sind diese: Er weiß daß während er hier ist und sein Leben, noch in einem Winterfeldzug, aufzuopfern bereit ist, zur Vertheidigung seines Vaterlandes und deßen Freiheiten, er Feinde zu Hause hat, die hinter seinem Rücken lauern—und dies sind Geschöpfe die durch Parthei-Politik so blind geworden sind, daß sie selbst ihr Vaterland und ihre eigene Glückseligkeit vergessen. Solche Feinde wissen wir hat es zu Hause und wir halten sie als tausendmal gefährlicher, als die Rebels vor unsern Augen in unserer Fronte, welche öffentlich Hochverrath proklamiren, und denselben mit den Waffen geltend zu machen suchen.—Ein Copie von jener niederträchtigen Zeitung, vorgebend demokratische zu sein, aber in Wirklichkeit eine der stärksten Unterstützer von Jeff Davis ist—ich meine den Allentaun Demokrat—wird dann und wann hier erhalten. Was für Trost kann der Soldat von der Uebersicht eines solchen Inhaltes erhalten? Findet er darin ein Wort der Aufmunterung oder nur das geringste Mitgefühl? Nein in der That nichts der Art. Die Schreiber suchen uns glauben zu machen, die Absicht des Krieges sei gewechselt, und daß derselbe nicht mehr für die Constitution und Union sondern nur für die Befreiung der Sclaven geführt werde. Sie breiten ein jedes Wort und Gerücht vor uns aus, welches die Wirkung haben könnte Unzufriedenheit unter uns hervor zu bringen und uns zu verleiten uns mit Mißtrauen gegen unsere Generäle und unsere Regierung erfüllen zu laßen. Nun wir betrachten die Regierung als unsere Stärke, durch welche jeder Streich geschlagen wird, und wir stehen bereit dieselbe zu vertheidigen und sogar unsere Leben dafür aufzuopfern—aber sie, die sogenannten Demokraten bemühen sich die Administration zu verwirren und zu schwächen, und zwar auf alle nur mögliche Weise, und somit die Rebells zu unterstützen und zu stärken. Sie legen fälschlicher Weise einen jeden Schritt der Regierung aus als ein Angriff auf die Freiheiten des Volks, und vergiften somit die Wenigerwissenden und Unvorsichtigen zu Hause. Nun, wir denken ein solches Blatt sollte aus Existenz gewischt, und die Editoren und Schreiber deßelben behandelt werden wie dies maliziöse und feige Traitors verdienen—das ist nämlich: aufgehangen werden. Wir würden lieber und zwar zu allen Zeiten solche Scamps schießen, als unsere mehr ehrliche Feinde auf der andern Seite des Flusses mit den Waffen in ihren Händen. Dies sind keine gewöhnliche Zeiten; Männer müßen entweder für oder gegen uns sein; keine Halbweg-Maßregeln reichen hin; und wenn die Authoritäten zu Hause diesen hochverrätherischen Verhandlungen kein Einhalt thut, so wird die Vergeltung folgen, wenn die braven Soldaten, die jetzt in dem Schlachtfelde sind, Halt an denselben bekommen.“

In der That dieser Brief dieses jungen braven Soldaten spricht für sich selbst. Derselbe athmet den rechten Geist, sagt uns was man in der Armee von solchen verdorbenen, corrupten und hochverrätherischen Zeitungen denkt, und daher ist es durchaus nicht nothwendig daß wir auch noch weitere Worte demselben beifügen.

Noch ein Humbugs-Versuch.

In dem letzten hiesigen Demokrat finden wir eine besondere Aufmunterung, daß die Stimmgeber das demokratische Ticket bei der Frühjahrs- sowohl wie bei der Spätjahrs-Wahl stimmen sollten, und zugleich der Gedanke oder die Versicherung ausgedrückt, daß dann keine Soldaten mehr „gedräftet“ werden würden. Ist ein solches Betragen nun nicht schändlich? Wahrlich ein jeder ehrliche Mensch würde sich schämen eine solche Behauptung aufzustellen; denn wer könnte dann daran denken daß ein Constabel in Ober-Macungie, oder ein Taunschip-Clerk in Ober-Milford, oder ein Schuldirektor in Hanover den „Dräft“ verhindern kann. Aber dies ist das Futter womit die corrupten Lieders der demokratischen Parthei und Freunde der südlichen Landesverräther ihre Getreue füttern. Das Volk sieht aber durch den Vorhang, und wird solche böswillige Dummheiten „zu einem Ohr hinein und zum andern hinaus gehen lassen“—indem es schon früher einmal aus der nämlichen Quelle gehumbugt und belogen worden ist, nämlich da wo man versicherte, daß wenn man für John Stiles stimmen, kein Dräft geschehen würde—aber der Dräft ist dennoch gekommen, und kommt auch wieder, wenn die nördlichen Secessionisten nicht sogleich mit der Regierung Hand in Hand gehen um diese höllische demokratische Rebellion zu unterdrücken—darauf kann man sich sicher verlassen. Ja, wie schon gesagt, daß Volk wird sich sicher nicht wieder durch jene corrupte Quelle, gegen dessen eigenes Interesse und die Interessen unserer ganzen Nachkommenschaft, humbuggen, leiten, führen und betrügen lassen.

Eine große Union-Versammlung.

Am letzten Freitag Abend ist in der City Neuyork eine der größten Union-Versammlungen abgehalten worden, die je in jener Stadt stattfand. Die Mehrzahl der Gegenwartigen sollen Demokraten gewesen sein, und es wurden durch folgende hervorragende Demokraten—die besten und einflußreichsten Männer jener Partheidaselbst—Meister-Reden zu Gunsten der Union; zu Gunsten der Unterstützung der Regierung in allen Hinsichten; zu Gunsten der energischen Fortsetzung des Krieges bis die Rebellion unterdrückt ist; zu Gunsten der Emancipations-Proklamation des Presidenten; und gegen alle Compromiße mit unter Waffen stehenden Traitors, gehalten, nämlich durch Prosper M. Wetmore, Wm. C. Bryant, R. D. Hitchcock, James T. Brady, D. D. Fields, C. P. Daly und John Van Buren welche alle mit donnerndem Beifall angenommen wurden.—Es schmerzt uns nur daß wir die ganzen Verhandlungen nicht in unserem Blatt wiedergeben können, aber es ist dies unmöglich. Doch sind wir nun sehr neugierig zu sehen, welche Laufbahn die hiesigen Kupefrköpfe oder verdorbene und corrupte demokratische Lieders, welche in dem Courthause in Allentaun eine Versammlung gehalten haben, um einen Compromiß mit Traitors unter Waffen zu machen—ja sogar einen Frieden mit den südlichen Dieben und Mördern zu schließen, einschlagen werden. Ja dies wünschen wir sehr zu sehen—aber einerlei was sie thun, so müßen sie sich schämen wenn sie die Gesinnungen der loyalen Demokraten in Neuyork in Betracht ziehen—und schämen müßen sie sich ebenfalls ihren Nachkommen ein solches feiges und hochverrätherisches Record hinterlassen zu haben.

Eine Schande!

Letzte Woche ist in dem Hause der Representanten dieses Staats ein Beschluß angeboten worden, Gouvernör Johnson von Tennessee und Ex-Gouvernor Wright, von Indiana, die Halle zu erlauben, um Union-Reden zu halten—und man denke nur die Demokraten weigerten sich mit einer bedeutenden Mehrheit den Beschluß zu besprechen. Ist es möglich! Ist es bei uns so weit gekommen, daß man keine Union-Reden mehr halten darf? Weitere Worte sind keine nothwendig—aber man flehe zu Dem der Alles lenket daß er doch unsere liebe Republik beschützen und erhalten mag.

☞Die Taunschip-Wahlen finden am 20sten März statt. Alle Union-Freunde sollten der Wahl beiwohnen und nichts als ächte Anhänger unserer glorreichen Union erwählen, damit doch aus diesen Wahlen den südlichen Landesverräthern nicht wieder Hülfe und Trost gebracht wird.

☞In der letzten Woche haben abermals 4 der Gefangenen in dem hiesigen Gefängniß die Mauer durchbrochen, und sind entflohen.—Sie waren für Diebstahl, u. s. w. festgehalten, und man will wissen daß ihnen von Außen Hülfe verschafft worden ist.

Eine neue Firma.

Aus einer Anzeige in einem andern Theil dieser Zeitung wird man ersehen, daß neulich eine neue Firma, in dem Kleider-Geschäft, zwischen den Herren Breinig und Leh, in dieser Stadt gebildet wurde. Sie haben sogleich einen herrlichen Stock neuer Güter, passend für die Jahrszeit, eingelegt, und sind bereit Allen gerade nach Wunsch zu dienen. Man vergesse nicht bei ihnen anzurufen. Ihr Etablisement ist die erste Thüre oberhalb der Reformirten Kirche.

Von den Sandwichinseln.

San Francisko, 6. März. Nachrichten von Honolulu bis zum 29. Febr. besagen, daß eine religiöse Bewegung dort viel von sich reden machte. Eine reformirte katholische Kirche ist in Honolulu gegründet worden, die große Fortschritte zu machen versprach.

Der Zuckercultur wurde größere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet.

Das Schwanken der Goldpreise in Boston.

Boston, 5. März. Die Schwankungen im Preise des Goldes verursachten heute beträchtliche Aufregung in State-Street. Die Preise schwankten ungefähr gerade so wie in Wallstreet, da zwischen den beiden Lokalitäten ein häufiger telegraphischer Verkehr unterhalten wurde. Ein Bostoner Makler verkaufte um 3 Uhr Nachmittags $30,000 Gold zu 59 Prämium.

☞Von Waschington vernehmen wir, daß General Burnside ein neues Commando erhalten hat, und daß er in wenig Tagen es antreten will.

Philadelphia Viehmarkt.

Vorige Woche fanden in Philips Drove Yard folgende Verkäufe statt: 1567 Stück Rindvieh zu 7 bis 10¼ Cents per Pfund, 140 Kühe zu $16 bis 40 per Stück, 4500 Schaafe zu 6 bis 7½ Cents per Pfund, 500 Schweine zu $7.50 bis $8.25 per Centner Nettogewicht.

Gesellschafts-Auflösung.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß die früher bestehende Geschäfts-Verbindung, unter der Firma von Breinig und Colver, als Kaufmann-Schneider, in der Stadt Allentaun, mit gegenseitiger Einwilligung am 25sten Februar 1863 aufgelöst worden ist. Daher haben alle Diejenigen, welche noch an besagte Firma schuldig sind, abzubezahlen, und Solche die noch rechtmäßige Forderungen haben, belieben dieselben wohlbestätigt einzuhändigen an

F. H. Breinig,
Samuel Colver.

Die Geschäfte.

werden am alten Standplatze, No. 11, Ost-Hamilton Straße, fortbetrieben, unter der Firma von Breinig und Reeder, allwo sie stets auf Hand halten werden ein großes Assortement in ihr Fach schlagende Güter. Hoffen daher durch billige Preise und pünktliche Aufwartung ihren gehörigen Theil der öffentlichen Gunst.

F. H. Breinig,
C. K. Reeder.

Allentaun, März 11, 1863. nq4m

Oeffentliche Vendu.

Donnerstags den 19ten März nächstens, um 10 Uhr Vormittags, sollen am Hause des Unterschriebenen in Südwheithall Taunschip, Lecha Caunty, folgende bewegliche Güter öffentlich verkauft werden, nämlich:

Sechs Pferde, worunter ein vorzüglicher Lieder, 7 Jahre alt, eine Sattelmähre, 6 Jahre alt, ein guter brauner Gaul, 3 Jahre alt, ein 2-jähriges Gäulsfüllen und 1-jähriges Gäulsfüllen; 16 Stück Rindvieh, worunter 6 Milchkühe sind und ein Roan Bull, der Rest junges Vieh, 6 Schweine, worunter zwei tragende Zuchtschweine, zwei 4 Gäulswägen, einer ein breiträderiger, ein 2 Gäulswagen, zwei 4-Gäuls- und ein 2-Gäuls-Boddy, ein Spazierwagen, 2 Paar Heuleitern und Schemel, Mähmaschine, Sär-Drill, Landwalze, Heurechen, Dreschmaschine und Pferdegewalt, 2 Holzschlitten, einer davon ganz neu, Yachtschlitten, Windmühle, Patent Strohbank, Welschkornscheller, 2 Pflüge und 2 Eggen, Welschkornpflug, 2 Cultivätors, Pflugs- und Steifwaagen, Geschirr für 4 Pferde, Hobbeln, Küh- und Sperrketten, Hebeisen, Schippen und Gabeln, Pflanze-Grundbeeren beim Buschel, und noch viele andere Bauern-Geräthschaften zu umständlich zu melden.

Die Bedingungen am Verkaufstag und Aufwartung von

Jonathan H. Wieser.

März 4, 1863. nq3m

Oeffentliche Vendu.

Dienstags den 17ten März nächstens, um 12 Uhr Mittags, soll an dem Hause des Unterzeichneten, in Heidelberg Taunschip, Lecha Co., folgendes bewegliche Eigenthum öffentlich verkauft werden, nämlich:

Ein ganz neuer Zweigäulswagen, ein ziemlich neuer Zweigäulswagen mit Boddy, ein leichter Springswagen mit Lannen und Deichsel, ein doppelter Schlitten mit Sperre, ein Lustschlitten, Pflüge, Eggen, 4 Sett Gäulsgeschirr, 2 Fliegennetze, Windmühle, Strohbank, Schubkarren, Heuleitern mit Schemel, Betten und Bettladen, eine gute Glattbüchse, Hausuhr mit Kasten, Holzschlegel, Eisenkeitel, 2 Halbbärrel, eins davon mit Essig, und noch andere Artikel zu umständlich anzuführen.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Jacob Fritzinger.

März 4. nq2m

Oeffentliche Vendu.

Am Donnerstag den 26sten März, sollen auf der Plantasche von John Miller, am Schlät Damm, in Nord-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, folgende bewegliche Güter, das Eigenthum des Unterzeichneten, öffentlich verkauft werden, nämlich:

5 Pferde, davon ein besonders gutes Sattel-Pferd, 2 Gäulsfüllen, 4 prächtige Kühe, ein Rind mit Kalb, 5 Stück junges Rindvieh, 4 gute Schweine, eine Dreschmaschine, ein Welschkornschäler, Welschkornpflug, 2 andere Pflüge, eine Egge, 2 große Wägen, davon einer für 5 Pferde und der andere für 4 Pferde mit Boddy, Sperr- und Kühketten, Pferdegeschirre, Strohbank, 30 Acker Frucht im Grund, sowie noch eine große Verschiedenheit anderer Bauerngeräthschaften zu umständlich zu melden.

Die Vendu nimmt ihren Anfang um 10 Uhr Vormittags, wo dann die Bedingungen bekannt gemacht und Aufwartung gegeben werden wird von

Joseph Muthard.

März 4, 1863. nq3m

Oeffentliche Vendu.

Samstags den 21sten März nächstens, um 1 Uhr Nachmittags, sollen am Hause des Unterzeichneten in Nieder-Macungie Taunschip, Lecha County, folgende Artikel öffentlich verkauft werden, nämlich:

Zwei Mähren, 2 Kühe, 3 Schweine, ein Zweigäuls-Wagen, 2 Bester und Bettladen, 1 Faß Essig, 2 Pflüge, eine Egge so gut als neu, ein Bureau, eine Sett Grobschmied-Geschirr, und viele andere Artikel zu umständlich zu melden.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Peter Romich, Sen.

März 4, 1863. nq3w

Nachricht

Wird hiermit gegeben, daß die Unterzeichneten als Executoren von der Hinterlaßenschaft des verstorbenen Martin Ritter, sen., letzthin von Salzburg Taunschip, Lecha County, angestellt worden sind. Alle Diejenigen Personen daher, welche noch an besagte Hinterlassenschaft schulden, sind hiermit aufgefordert innerhalb 6 Wochen anzurufen und abzubezahlen,—Und Solche die noch rechtmäßige Anforderungen haben mögen, sind ebenfalls ersucht solche innerhalb der besagten Zeit wohlbestätigt einzuhändigen, an

Die Erben.

März 4, 1863. nq6w

Tabaksaamen

und Gartensämereien

zu haben bei John B. Moser, Apotheker.

N. B.—Stohrhalter können daselbst Gartensämereien in Commißion erhalten.

Allentaun, März 11. nq3m

Moracco und Leining-Leder,

von sehr guter Qualität, wie auch alle Arten Handwerkszeug für Schuhmacher, Schuhgarn, Nägel, Peche, zu haben bei

J. B. Moser.

Allentaun, März 11, 1863. nq—

Blanks for sale here.

Marktberichte.

Preise in Allentaun am Dienstag.

Flauer (Bärrel)	$7 00	Butter (Pfund)	20
Waizen (Buschel)	1 50	Unschlitt	10
Roggen	1 00	Schmalz	10
Welschkorn	80	Wachs	30
Hafer	50	Schinkenfleisch	10
Buchwaizen	50	Seitenstücke	8
Flachssaamen	2 25	Aepfel-Whiskey (Gal)	40
Kleesaamen	4 50	Roggen-Whiskey	63
Timothysaamen	2 00	Hickory-Holz (Klaft)	5 00
Grundbeeren	70	Eichen-Holz	4 00
Salz	75	Steinkohlen (Tonne)	3 00
Eier (Dutzend)	16	Gyps	6 00

Eastoner Marktbericht vom 3. März.

Waizen das Buschel	1 60
Roggen	1 05
Welschkorn	85
Hafer	60
Butter per Pfund	20
Eier per Dutzend	18

Wöchentlicher Marktbericht.

Philadelphia, 3. März 1863.

Die Preise waren hier in der letzten Woche wie folgt:

Baumwolle. 75—94 Cents.

Brodstoffe u. Getreide. Weizenmehl $6,25-9,50. Roggenmehl $4,50-5,00 Welschkornmehl $4,00—4,75. Rother Weizen $1,73—1,78. Weißer Weizen $1,80—1,95. Roggen 93 bis $1. Welschkorn 87—90 Cts. Hafer 41—43 Cts. Gerste $1,40—1,50.

Eisen. $31—35 per Tonne.

Früchte. Aepfel, gedörrt 5—6 Cts; Peaches 5—16 Cts.

Fische. Mackarell No. 1 Große $14,50—15,50; No. 2 $8,50—10,50; No. 3 $5,50—6,50. Häringe $2—3 per Faß. Codfisch $5,—5,25.

Hopfen. 25—30 Cts.

Kaffee. Rio 31—33; Laguayra 32—34; St. Domingo 27—30; Java 34—36 Cts.

Kartoffeln. 65—75 Cts.

Kohlen. Schuylkill $5—5½; Lecha $5½ bis $6,50.

Leder. Sohlleder 35—37; Slaughter 35—38 Cts. Upper rough, Seiten $5½—6½

Molasses. Cuba 35—38; Porto Rico 48—50; Philadelphia S. H. 30—45 Cts.

Oele. Olivenöl $1,70-1,75; Leinöl $1,75 bis $1,80; Thran 93 Cents—$1; Spermöl $1,80—1,90; Schmalzöl 85—92 Cts.; Kohlenöl, rohes 18—19 und raffinirtes 40-42 Cts.

Provisionen. Meßpork $15,00—17; Meßbeef $10—15; geräucherter Schinken 9 bis 11; Seiten 7½—8½; Schultern 6—6½; Faßbutter 16—18; Rollbutter 20—25; Schmalz 12; Neu-Yorker Käse 14—15 Cents per Pfund; Eier 20—22 Cts. per Dutzend.

Reis. $7,00—8.75 per 100 Pfund.

Salz. 45—50 Cts.; Turks Island Salz 31—33 Cts.

Sämereien. Kleesaat $6,50-7,00; Thimothy $2,75-3,00; Leinsaat $3,30-3,50

Spirituosen. Brandy $4,00—9,00; Gin $2—2,75; Neu England Rum 70—72; Whiskey 57—58 Cts.

Taback. Cuba 45—75; Kentucky 15—24; Maysville 18—25; Ohio 7—10; Maryland 7—12; Virginia 15—45; Penna. Seed Leaf 12—20; Connet. Seed Leaf 10—15; St. Domingo 30—60; Ladies Twist 50—80; Cavendisch die drei Nummern 50—$1.20.

Talg. 11½—12½ Cts.

Thee. Hyson 70 Cts. bis $1½; Powshong 50—80; Congou 50—70; Souchong 50—70 Cents.

Wachs 39—40 Cts.

Wolle, sächsische 90—95 Cents; Vollblut 88—90; ¾ Blut 85—90; ½ Blut 86—88; ordinäre 83—85; gezupfte No. 1.72—75; gezupfte Merino 65—70; Buenos Ayres 30—60; Afrikanische 30—60 Cents.

Zucker. Weißer Havana 12; brauner Havana 10—12; New Orleans 9—12, raffinirt 13; Cuba 9—11 Porto Rico 9—12; Manilla 8—9; Hutzucker 15, zerdrückt 14½—15, und pulverisirt 15 bis 15¾ Cents.

Waisengerichts-Verkauf.

In Kraft und zufolge eines Befehls aus dem Waisengericht von Lecha County, soll auf öffentlicher Vendu verkauft werden, auf dem Platze selbst, am Samstag den 28sten Tag März, um 1 Uhr Nachmittags,

Zwei gewisse Wohnhäuser

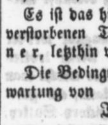
und Grundlotten,

gelegen in der Stadt Allentaun und vorbesagtem County.

No. 1. Gränzend westlich an eine Lotte von Joseph Kern, östlich an Lotte von No. 2, südlich an die Hamilton Straße, enthaltend in Front an besagter Hamilton Straße 93½ Fuß, und in der Tiefe 205 Fuß, mehr oder weniger.

Die Verbesserungen darauf bestehen aus einem Zweistöckigtem Främhause und andern Nebengebäuden.

No. 2. Gränzend südlich an die Hamilton Straße, westlich an eine Lotte von A. Griesemer, nördlich an eine Alley, und östlich an eine Lotte von Charles Mertz, enthaltend in Front an besagter Hamilton Straße 24 Fuß mehr oder weniger. Die Verbesserungen darauf bestehen aus



Einem zweistöckigtem Främe-Wohnhause, Främe-Stall und andern Aussengebäuden. Beide obige Eigenthumer sind sehr gut mit Obstbäumen bepflanzt, und liegen in einem angenehmen Theil der Stadt.

Es ist das hinterlassene liegende Vermögen des verstorbenen Thomas Lichtenwallner, letzthin von der Stadt Allentaun.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Thomas Mohr, Vormund,
Durch die Court.—B. Hausman, Schr.

März 11, 1863. nq3m

Court-Proklamation.

Sintemal der achtbare J. W. Maynard, Präsident Richter der verschiedenen Courten von Common Pleas vom dritten Gerichtsbezirk, bestehend aus den Caunties Northampton und Lecha, im Staat Pennsylvanien, in Kraft seines Amts President-Richter der verschiedenen Courten von Oyer und Terminer und allgemeiner Gefängniß-Erledigung in besagten Caunties, und Joshua Stähler und M. Vogel, Esquirs Gehülfs-Richter der Courten von Oyer und Terminer und allgemeiner Gefängniß-Erledigung für die Richtung von Haupt- und andern Verbrechern in ersagtem Lecha County, ihren Befehl an mich gerichtet haben, worin sie eine Court von Oyer und Terminer und viertelsjährlicher Sitzung und Common Pleas anberaumen, welche gehalten werden soll in der Stadt Allentaun für das County Lecha, auf den

Ersten Montag im Monat April,

1863, welches der 6te Tag des besagten Monats ist, und welche zwei Wochen dauern wird.

So wird hiermit Nachricht gegeben,

an alle Friedensrichter und Constabel innerhalb des besagten Countys von Lecha, daß sie dann und daselbst sich in eigner Person mit ihren Rolls, Records, Inquisitionen und Examinationen einzufinden haben, um ihren Pflichten vor ersagter Court abzuwarten.

Desgleichen werden auch alle diejenigen,

welche gegen Gefangene in dem Gefängniß des County Lecha, als Kläger oder Zeugen aufzutreten haben, benachrichtiget, daß sie sich alldort und daselbst einzufinden haben um dieselben zu prosequiren, wie es ihnen recht dünken mag.

Gegeben unter meiner Hand, in der Stadt Allentaun, diesen 11. Tag März im Jahre unsers Herrn 1863.

GOtt erhalte die Republik!

Herman M. Fetter, Scheriff.

Allentaun, März 11, 1863. nq3m